Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 55 (1961)
Heft: 7-8

Artikel: Das Gossnerhaus in Mainz-Kastel am Rhein
Autor: Symanowski, Horst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140583

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bringen kann, auf der er lernt, auf die anderen zu hören und selbst den Mund aufzutun, also «mündig» zu werden. Die Arbeitsgruppe muß zum Ausgangspunkt von Freiheit und Frieden, zum Nährboden der Demokratie, zum Übungsplatz menschlichen Zusammenlebens werden. Eine solche Gruppe und «nicht das tausendfache Individuum in dem ungegliederten Heer der Fabrik ist die Einheit» (Rosenstock-Huessy), auf der sich dann auch die Vertretung eines Betriebes aufbauen läßt. Die Diskussion aller die betreffende Arbeit angehenden Probleme gehört in diese Gruppe. So wird sie zur Zelle betrieblicher und gesellschaftlicher Verantwortung.

Wenn heute immer wieder von kirchlicher Seite betont wird, daß die Christen für Menschenwürde, Freiheit und Frieden einzutreten hätten, so darf es nicht allein bei Worten bleiben. Dann muß ein diesen hohen Zielen entsprechender Weg gegangen werden. Wir meinen, daß in dem oben gezeigten Weg eine Chance für uns besteht, alte, erstarrte Fronten zu durchbrechen und praktische Schritte zur inhaltlichen Füllung und Realisierung von Menschenwürde, Freiheit und Frieden zu tun. Einen Schritt in dieser Richtung kann jeder versuchen, der Arbeitgeber — und er wird wohl auch zuerst das Signal auf Grün zu stellen haben — und der Arbeitnehmer, der Beamte und jeder andere. Wir glauben, unsere Mitmenschen heute auf diesen Weg im Namen Jesu Christi rufen zu dürfen, der nicht «oben» bleiben wollte, sondern zu uns nach «unten» kam — und so das «oben» und «unten» zwischen den Menschen aufhob — der nicht auf Wahrung seiner Machtposition aus war, sondern der sich und seinen guten Namen der Kritik aller aussetzte, bis zum heutigen Tag aussetzt.

Wir glauben, in der Nachfolge dieses Herrn zu stehen, wenn wir so gerade unsere Arbeit zu ordnen versuchen, die dann Brot, Freiheit und Frieden für die ganze Welt bedeuten kann.

Horst Symanowski

Das Goßnerhaus in Mainz-Kastel am Rhein

Ein Dutzend Jahre besteht nun das Goßnerhaus in Mainz-Kastel. Aus kleinen Ansätzen — sprich Zelten und Baracken — ist ein großes Haus entstanden, das 130 Menschen beherbergt, wenn man den Hausstab mitzählt.

Das Jugendwohnheim braucht nicht besonders beschrieben zu werden. Diese Art von Heim mit Lehrlingen, Jungarbeitern, ausländischen Praktikanten und Studenten gibt es überall in der Evangelischen Kirche. Das Besondere des Jugendwohnheimes in Mainz-Kastel mag darin zu sehen sein, daß diese jungen Menschen die Probleme der

etwa 30 Betriebe, in denen sie arbeiten, in das Goßnerhaus heimbringen, in dem sie dann durchgesprochen, diskutiert und mit den Theologen des «Seminars für kirchlichen Dienst in der Industrie» aufgearbeitet werden. So bringen die Bewohner die Themen mit, die oft Monate hindurch im Haus durchgesprochen und durch die die Theologen zur Konzentration auf die Beantwortung solcher «weltlicher» Fragen gezwungen werden.

Das «Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie», das in den Monaten August bis Oktober Studenten zu einem Industriepraktikum aufnimmt, sammelt alljährlich aus den deutschen Landeskirchen und aus den Kirchen des Auslandes junge und alte Theologen zu einem Halbjahreskursus in den Wintermonaten (ab 1. November). Die Abstinenz von liebgewordener Thematik, von bekannten theologischen Begriffen und — zumindest während des Fabrikeinsatzes — von gewohntem Lebensrhythmus fällt den Theologen oft sehr schwer. Schnell erkennen sie aber auch, daß sie auf diese Weise dem Durchschnittsmenschen unserer Zeit nahe kommen, ihn besser als früher in seinen Wünschen, Hoffnungen und Tätigkeiten verstehen. In den volkswirtschaftlichen Vorlesungen erkennen sie die Zusammenhänge zwischen Arbeit, Arbeitsergebnis, Sozialprodukt, Geld- und Kapitalmarkt, Innen- und Außenhandel, Reichtum der Industrieländer und Armut der Völker im raschen sozialen Umbruch. Wenn nach dieser Vorbereitung dann die zwei Monate Schichtarbeit in der Fabrik erlebt werden, hat sich vielen Theologen eine neue Welt erschlossen, unsere Welt von heute.

Im Vordergrund steht nicht mehr die Frage, welche Sprache wir wohl für die Menschen unserer Zeit finden sollen, damit sie in die Kirche kommen. Zweitrangig wird die Frage nach Methoden und Formen kirchlicher Arbeit. Es geht nicht mehr um die eigenen kirchlichen Gruppen und Grüppchen, sondern nun sind die Probleme unserer Gesellschaft in den Blick gekommen, und die Frage an die Theologen wird immer dringlicher: was könnt ihr mit eurer Kenntnis der Bibel und der Geschichte der Kirche Jesu Christi beitragen zur Durchdenkung der gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit, zu ihrem Erkennen und zu ihrer Lösung?

Die in der Gesellschaft vorhandenen Gruppen bieten sich geradezu an, zu erproben, was evangelischer Glaube und evangelische Ethik für unsere Zeit bedeuten. Worin besteht die Freiheit der Kinder Gottes für mich, wenn ich Arbeitgeber, Chef, Vorgesetzter oder wenn ich Arbeiter, Angestellter, Beamter bin? Was sagen evangelische Christen zum Eigentum im allgemeinen, zur Konzentration des Kapitals in wenigen Händen oder zur Streuung des Eigentums unter viele? Was bedeuten die Worte Jesu und die seiner Apostel zu solchen Fragen heute? Das will man heute gerade von den Theologen wissen. Deshalb werden sie mehr in den gesellschaftlichen Gruppen unserer Tage gebraucht als in denen der Gemeinde. Eine Frauenhilfe, eine Jugend-

gruppe, ein Altersheim braucht erfahrene Christen als Leiter, aber nicht unbedingt Theologen. Er wird vielmehr seine Zeit im Gespräch mit den Vertretern der verschiedenen volkswirtschaftlich und sozialpolitisch wichtigen Verbände zubringen müssen, als vor kirchlichen Gruppen eine Andacht zu halten. Das sollten diese in der Kirche des Priesterstums aller Gläubigen nach 400 Jahren auch allein tun können. Zu mehr als der Vorbereitung der Gruppenleiter sollte der Theologe keinesfalls herangezogen werden.

Das erfordert allerdings eine *mündige Gemeinde*, also eine Gemeinde mit Mund. Er darf nicht nur im Chor geöffnet werden. Er muß in der Gemeinde gebraucht werden, um mitzureden von den großen Taten Gottes, um sie für unsere Zeit zu deuten. Deshalb wird der Theologe heute auch in der Gemeinde manchmal mehr hören als reden müssen. Er muß hören, wie das Evangelium den andern trifft, an welcher Stelle seines Lebens es beunruhigt oder bedeutungslos wird. Aus diesem Grunde reden im Goßnerhaus in Mainz-Kastel bei den Zusammenkünften am Freitagabend oder an den Sonntagen die Gemeindeglieder mehr als die Theologen. Bei der Taufe diskutieren Eltern und Paten, bei erwachsenen Täuflingen diese selbst mit den Versammelten. Es wird nach dem Warum und dem Wozu des Taufens offen und radikal gefragt. Die Tauffrage wird so zur echten Frage an die für diese Taufe Verantwortlichen. Oft ist bis zum letzten Augenblick durchaus offen, ob auch wirklich mit Ja geantwortet wird oder nicht. Wer um eine Taufe im Goßnerhaus bittet, muß wissen, daß er nicht billig zu ihr kommt, sondern daß hier hart um Wahrheit und Ehrlichkeit vor der versammelten Gemeinde gerungen wird. Das geht gewiß auf Kosten der Feierlichkeit. Sie ist den hier Versammelten aber auch nicht besonders wichtig.

Manches Gemeindeglied wird diese gerade beim Abendmahl vermissen, das allwöchentlich am Montagmorgen, bei Konferenzen von mehreren Tagen auch jeden Morgen, am Frühstückstisch gefeiert wird. Aber dafür gehört das Herrenmahl zum Leben dieses Hauses, zur Kraftquelle für alle Arbeit im Haus und alle Arbeit, die von hier in die Betriebe und in die Verbände ausstrahlt. Daß auch die Kirchen von der so gestalteten Arbeit der Goßnermission in Mainz-Kastel profitieren, ist oft gesagt worden.

Ist sie nun «innere» oder «äußere» Mission? Wenn schon eine Bezeichnung gefunden werden muß, dann würden die Mitarbeiter im Goßnerhaus diese wählen: gesellschaftliche Diakonie.

Horst Symanowski

Adresse: Pfr. Horst Symanowski, General-Mudra-Straße 6, Mainz-Kastel am Rhein.